

Lesefrucht

Niko Paech

„Suffizienz als Antithese zur modernen Wachstumsorientierung“

aus: Manfred Folkers, Niko Paech: All you need is less – Eine Kultur des Genug aus ökonomischer und buddhistischer Sicht (München 2020, Seiten 119-215)

*Gelesen und zusammengefasst von **Bernd Klingbeil-Jahr**, 2. November 2020*

Obwohl Klima- und Umweltbewusstsein allgemein wachsen und viel über Nachhaltigkeit debattiert wird, herrscht weithin ein selbstzerstörerisches Handeln vor. Es ist dem Verhalten von Heroinsüchtigen ähnlich. „Grünes Wachstum“ bzw. die „ökologische Modernisierung“ haben bislang keine echte Wende zu Stande gebracht, sie kommen aufs Wirtschaftswachstum „additiv“ obendrauf, auch sie bedeuten bislang einen hohen Ressourcenverbrauch und Schaden.

Beispiel: Manche bemühen sich, umweltfreundlichere Autos zu nutzen. Bislang wurden jedoch die jeweiligen Fortschritte bei der Effizienz sogleich wieder durch den Zuwachs an Mobilität aufgefressen. Vorrangiges Ziel müsste es schlicht sein, weniger zu fahren.

➔ Ein überlebenswichtiges Entzugsprogramm: Suffizienz

„Suffizienz“ beschreibt die Bereitschaft, sich mit weniger zufrieden zu geben und einen niedrigen Standard für ausreichend zu halten. Also: Genügsamkeit, teils auch bewusster Verzicht.

1. Suffizienz kann nur aus einer **Subkultur** hervorgehen: Einzelpersonen und Netzwerke werden zu „Pionieren“. Sie warten nicht länger auf politische Entscheidungen, sondern sind schon jetzt bereit, persönlich praktische Verantwortung zu übernehmen.
2. Sie konfrontieren die technik-, konsum- und mobilitätsorientierte Mehrheit mit einer **Gegenkultur**, um die bisherige Wirtschaftsweise unter **Rechtfertigungszwang** zu setzen.
3. Es braucht einen „**Aufstand der konkret Handelnden und sich Verweigernden**, die mit offen praktizierter Selbstbegrenzung die Gesellschaft herausfordern“. (S. 122f.)

Konsum und Freiheit

„Konsum bildet das zentrale Heiligtum der Moderne. Ohne Konsum keine Freiheit“. (S. 132)
Die Anspruchshaltung wächst ins Unermessliche, findet keine Begrenzung. Das bei manchen hervorgerufene schlechte Gewissen wird oberflächlich mittels eines angeblich „nachhaltigen Konsums“ befriedet. Nachhaltiger Konsum entspricht jedoch eher einem modernen „Ablasshandel“, der das Problem nicht wirklich lösen kann, solange die Anspruchshaltung selbst nicht deutlich eingegrenzt wird.

- Es geht stattdessen um gezielte, ersatzlose Unterlassung: **Selbstbegrenzung, Reduktion (weniger!) oder gar vollständige Entsagung.**

Wachstumsdruck macht Menschen unglücklich oder krank

Die Digitalisierung beschleunigt die Lebensumstände. Manche behaupten, die Digitalisierung könne Menschen im Alltag entlasten. Aber das Gegenteil tritt ein: sie belastet diese zusätzlich. Die Grenzen zwischen Mensch und Maschine verschwimmen. Leute fühlen sich zunehmend überfordert, müde und erschöpft. Es herrsche vielfach ein „**rasender Stillstand**“ (Virilio).

Die Geschwindigkeit, mit der die menschlichen Sinnesorgane und die Psyche Reize verarbeiten können, ist objektiv begrenzt. „Multitasking“ ist nicht beliebig erweiterbar. Der Mensch kann sich maximal auf zwei Aktivitäten simultan konzentrieren, wie die Neurobiologie belegt. Mit dem Druck, Vieles gleichzeitig zu erledigen, wachsen Zeitknappheit, Stress und Erschöpfung. Weil der Tag weiterhin nur 24 Stunden hat, werden Wahrnehmungen oberflächlicher, es grassiert eine „Substanzleere“. Man surft auf einem „Ozean der Möglichkeiten, in den an keiner Stelle mehr eingetaucht werden kann“. (S. 150)

- Die Lebensqualität leidet unter (digitaler) Konsumverstopfung.
- Depressionen werden zur Krankheit Nummer eins.

Gleichzeitig werden wir zunehmend abhängig vom „immer mehr!“, leben in einer „Bequemokratie“. Die Gewöhnung daran, dass nahezu alles fast jederzeit verfügbar zu sein scheint, macht uns dünnhäutig. Der Alltag wird störanfälliger. Inmitten der Komfortzone wächst die Angst vor dem Absturz. Aggressive Verteilungskämpfe nehmen zu.

➔ **Wir sollten die Zeit anders einsetzen**

Das Viel-Haben tritt in Widerspruch zum Gut-Leben (S. 158)

Konsum erfordert stets eine hohe Zeit-Investition (für Recherche, Beschaffung und Erhalt der Güter). Es braucht aber auch **Zeit für den Genuss**, sonst wird der Konsum nutzlos. Daher macht die Beschränkung, der Verzicht eher „reicher“.

Zeit ist besonders dort gut „investiert“, wo sie einen Menschen **aktiv** und **selbstwirksam** werden lässt. Etwa in der Nutzung von Musikinstrumenten, Fahrrädern, Werkzeugen, Literatur, Kameraausrüstungen, Malwerkzeug usw.

Klimagerechtigkeit: Ökologischen Fußabdruck begrenzen, Wohlstand verteilen

Das Überleben der Erde setzt uns enge Grenzen:

- Zunächst muss eine „plünderungsfreie Verteilungsmasse“ festgelegt werden. Eine vertretbare Gesamtmenge des Verbrauchs an Ressourcen und Gütern für alle gemeinsam.
- Damit kommt jeder Person ein definierter Verbrauch zu – als Obergrenze. Mehr nicht.
- Für Menschen in Europa bedeutet dies künftig: Verzicht. Das Zurechtkommen mit deutlich weniger. Sonst können wir nicht gemeinsam überleben.

➔ „Dekadenter Luxus“ muss angegriffen werden, er ist eine „lebensbedrohliche Wohlstandsverwahrlosung“!

Beispiele: Kreuzfahrten, Flugreisen, Plastikverpackungen, Skiurlaub, Neubau von Wohnungen... - ein solch „ökologischer Vandalismus“ verhöhnt die humanen Ziele der Moderne“ (S. 188). Zudem würde der Schutz solchen „Wohlstands“ sehr teuer, er erfordert Abwehrmaßnahmen bis hin zum Krieg. Verzicht dagegen kostet nichts. Er ist eine Übung, Disziplin, Selbstregulation, der Mut zum Unzeitgemäßen (S. 193).

Epochenwechsel: Demokratie droht an der gestellten Aufgabe zu scheitern

Insofern die Mehrheit der Bevölkerung Nutznießer eines „ökosuizidalen Lebensstils“ ist, wird eine konsequent ökologische Politik schwerlich nur mehrheitsfähig sein. Eine solche Politik müsste einerseits den Lebensstil der Einzelnen stark einschränken – und dennoch von einer Mehrheit in Wahlen dazu beauftragt werden. Das Dilemma lautet: Egozentrik versus Verantwortung für alle.

„Solange keine demokratischen Mehrheiten in Sicht sind, die den Tanker zum Bremsen und Umsteuern bewegen, dürfte die autonome Entwicklung dezentraler Rettungsboote (...) die verantwortbare Strategie darstellen“ (S. 205).

- ➔ Es braucht einen neuen Begriff: **Ökologischer Anstand**
- ➔ Und eine regulative Frage, die das Handeln leitet: **Was ist (noch) vertretbar?**
- ➔ **Statt „auf die Politik zu warten“, sollte eine „Avantgarde“ handeln**
Menschen entscheiden sich für eine suffiziente Lebensführung. Sie geben ein persönliches Beispiel, weil und insofern dies nicht an andere delegiert, sondern nur selbst ausgeführt, nur selbst gelebt werden kann. Sie leben individuell glaubwürdig eine Alternative vor und bilden darüber hinaus Bündnisse und Netzwerke.
Gelebte Genügsamkeit, eine „Gegenkultur“, die sich in Nischen der Gesellschaft entwickelt, aber dann auch für andere sichtbar und herausfordernd wird. Es geht darum, sich humorvoll zu verweigern und die Gesellschaft zu konfrontieren.

Orte und Übungsprogramme für das Neue schaffen!

„Niemand stürzt sich ins Wasser, ohne zuvor schwimmen gelernt zu haben“. (S. 207)
Also braucht es Orte und Übungsprogramme für Reduktion und Verweigerung. Dort entwickeln und erproben „Suffizienzpioniere“ konkrete Lösungen und steigern damit die Möglichkeiten aller für die Bewältigung der Krise. Sie zeigen, dass es auch anders geht. So bewirken sie Resilienz (Widerstandskraft) für die kommenden Krisen.

- ➔ Beispiel geben gegen Doppelmoral und Ausflüchte.
„Nie waren Menschen reicher, freier, gebildeter und gaben sich problembewusster als heute, während sie zugleich nie ökologisch verantwortungsloser lebten“.
Diese Einsicht ist schmerzhaft, ruft Schutzbehauptungen hervor, eine Verstrickung in Lebenslügen und vorgeschobene Glaubenssätze („Als Einzelner bist du ohnmächtig!“). Dagegen gilt es zu fragen: Wie kann jemand auf etwas verzichten, was ihm **nie** zugestanden hat?!
- ➔ Suffizienz (Genügsamkeit) ist auch als Rückgabe einer dreist angeeigneten Beute zu begreifen (S. 212): Wir nehmen uns etwas, das uns nicht zusteht. Stattdessen geht es darum, lebensfeindliche Handlungen zu missbilligen, auf sie einen maximalen Rechtfertigungsdruck aufzubauen und die neuen Maßstäbe auf sich selbst konkret anzuwenden. (S. 215)
- ➔ „Ein friedlicher und fröhlicher Aufstand der sich Verweigernden – besser noch: ein maßvoller Wohlstands- und Technologieboykott – verbleibt als letzter Ausweg. Die Zeit der Ausreden ist vorbei“. (S. 215)